

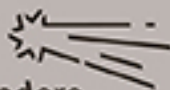
Wilhelm Haefs/Rainer Schmitz

Die Chronik der Anderen Bibliothek

2018

1985

Bände N° 1–400

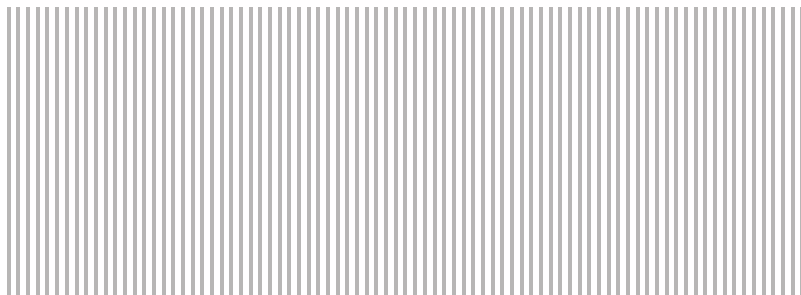


Die Andere
Bibliothek

**Die Chronik der
Anderen Bibliothek**

Wilhelm Haefs / Rainer Schmitz

Die Chronik der Anderen Bibliothek



Bände N° 1–400

Inhalt

Chronik

- 11 Gründungsmythos
- 13 Nördlingen 1984 bis 1989
 - Proszenium I 13
 - Proszenium II 14
 - Proszenium III 17
 - Proszenium IV 19
 - Proszenium V 21
- 24 »Wir drucken nur Bücher, die wir selber lesen möchten«
- 29 Die Feldlinien
- 32 »Luxus ist kein Verbrechen«
- 34 Das Manufaktur-Prinzip: Die »Schwarze Kunst«
 - Der Satz 34
 - Das Papier 37
 - Der Druck 38
 - Die Bindung 39
- 44 »Für Büchernarren« – Die Vorzugsausgaben
- 47 Vom Umleger zur Schlaufe
 - Umleger 47
 - Umschläge 49
 - Die »Donzdorfer Tüte« 50
 - Bauchbinden/Banderolen 51
 - Schlaufen 51
 - Schuber 53
- 54 ISBN
- 57 Das Signet
- 59 Die Magazine
 - Buch & Wein – »Rückkehr zur Repräsentativkultur« 60
- 63 Die Werbemittel
 - Vorschauen und Gesamtverzeichnisse 63
 - Die Poster 63

- 67 Die Rezeption
 - Die Auflagenentwicklung 67
 - Bindequoten, Kassetten, Paperbacks 69
 - Die Rolle der Büchergilde Gutenberg 72
 - Taktik der Öffentlichkeitsarbeit 74
 - Die Presse 78
- 82 Die »Bibliothek S«
- 84 Erste Krise 1987
- 90 Zweite Krise 1989
- 93 Greno geht – »Die Andere Bibliothek« bleibt
 - Erfolgsausgaben 96
- 100 Die Neue Folge der »Anderen Bibliothek«
- 102 Die Folio-Bände der »Anderen Bibliothek«
- 103 Die Lesegesellschaft der »Anderen Bibliothek«
- 104 »Die Andere Bibliothek« als Hörbuch
- 106 Der Börsengang und die Folgen
- 113 Das »Humboldt-Projekt« 2004
- 116 »Dem Spiel ein Ende setzen«
 - Die Frankfurter Allgemeine Bücherei 119
- 127 »Das Konzept bleibt bestehen«
 - Einstellung der Vorzugsausgaben 127
 - Die neuen Herausgeber 128
 - Die neuen Gestalter 130
 - Der Herausgeberbrief 131
 - Neuer Programmleiter und Auslaufen der Verträge 133
- 138 »Nur Originalität und Qualität zählen«
 - Neuer alleiniger Herausgeber 139
 - Limitierung der Auflage 141
 - Die Kometen der »Anderen Bibliothek« 142
 - Neue Buchform 143
 - 30 Jahre »Die Andere Bibliothek« 144
 - Herstellerinnen 145
 - Auszeichnungen 146
- 150 Rara & Curiosa

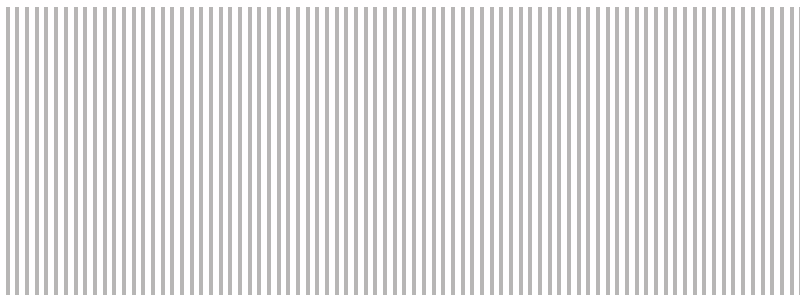
Design

- 159 Vom Ende der Gutenberg-Galaxis zum neuen Buchkult
- Anfänge und Neuanfänge 162
 - Zäsuren und Kontinuitäten 165
 - Entwicklung zur Marke 168
 - Erste gravierende Änderung 170
- 174 Hans Magnus Enzensberger: Essayist, Medienspieler und
-kritiker, weltliterarischer Kosmopolit, Programmplaner der
»Anderen Bibliothek«
- 181 Franz Greno: Verleger, Hersteller, Typograph, Buchgestalter
- 185 Individualisierung als buchästhetisches Konzept
- Funktionalität und Ästhetik 189
 - Schlankes Format 193
 - Erweiterung der gestalterischen Ausdruckspalette 197
- 200 Praxis und Theorie der Buchgestaltung – von Greno bis heute
- 209 Die Buchkultur in den 1980er-Jahren: »Verfall« – ein Mythos?
- 213 Werbung und Marketing
- 221 Das Buch als Ereignis, Inszenierung und Experiment
- Modernes Museum schöner Gebrauchsbücher 223
- 227 Literatur

Index

- 233 Index, numerisch
- 268 Index, alphabetisch
- 279 Index Namen
- 308 Index Namen – Lektoren
- 309 Index Namen – Übersetzer, Sprachen
- 316 Index Namen – Buchgestalter
- 322 Ausstattung & Typographie
- 324 Schriften
- 328 Papiere
- 330 Druckereien (Originalausgaben)
- 331 Druck & Bindung
- 332 Buchbindereien

Chronik



Gründungsmythos

Am Anfang steht eine Idee, eine Frage, eine Provokation:

Es klingelt. An der Tür steht ein kleiner elektrischer Mensch unbestimmbaren Alters, vielleicht fünfunddreißig, mit eigentümlich grünen Augen, der gleich zur Sache kommt:

»Hätten Sie Lust, ein paar Jahre lang jeden Monat ein Buch herauszugeben?«

»Wie meinen Sie das?«

»Ich habe mir nämlich eine komplette Werkstatt eingerichtet, Gießerei, Akzidenz, Monotype-Satz, Schnellpressen, alles, was Sie wollen ... Herrliche Maschinen, alles zum Schrottwert, weil die graphische Industrie auf die Elektronik setzt.«

»Und was für Bücher wollen Sie drucken?«

»Das frage ich Sie!«¹

In einem Memoire aus dem Jahre 2007 verfeinerte Enzensberger seine Erinnerung:

»His project started in the Indian Summer of 1984 when he looked me up in my provincial hideaway, one hour's drive from Munich, and this is what he said: ›Would you like to direct a line of books for me to publish? One volume each month, well printed, well bound and well designed, offered for an unreasonable price? I could probably make ends meet selling them for 25 marks (about eight Pound Sterling).«

›What kind of books?‹ I ask him. ›Oh, that is entirely up to you. Three or six hundred pages would be ideal. Each volume individually designed. Illustrations if necessary, colour plates not excluded.‹

¹ Hans Magnus Enzensberger in: Katalog »Die Andere Bibliothek«. Stand August 1990, S. 5

I was stunned. Though I never was a partner in Greno's firm, I would have absolute discretionary power, a privilege unheard in the industry. I did not hesitate for a moment ...²

² Hans Magnus Enzensberger: A Short Memoir about Max Sebald.
In: ders.: Scharmützel und Scholien. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009,
S. 737-739, S. 737f
Rainer Schmitz: Bei meiner ersten Begegnung mit Franz Greno
im August 1988 erzählte er mir die erste Version ...

Nördlingen 1984 bis 1989

Die Geschichte der »Anderen Bibliothek« beginnt in Nördlingen, aber sie steht nicht am Anfang des Verlags von Franz Greno, mit dem sie so untrennbar verbunden ist.

Prosenium I

Franz Greno, geboren am 4. September 1948 in München, erhielt seine Ausbildung zum Schriftsetzer in München, zum Buchhersteller im Medizinverlag Georg Thieme in Stuttgart und beim Ostberliner Verlag Volk und Gesundheit, im Makol Verlag Frankfurt am Main, im Melzer Verlag Darmstadt (dem Vorgänger des März-Verlags), dann 1967 für ein Jahr bei Wagenbach in Westberlin, ferner von 1971 bis 1975 in der Herstellungsabteilung des S. Fischer Verlags in Frankfurt am Main. Geschäftskontakte führten Franz Greno schon seit 1969 nach Nördlingen in die Buchdruckerei Wagner, mit der er die Zusammenarbeit insbesondere in den Jahren von 1971 bis 1975 erfolgreich ausbaute.³

Am 1. April 1975 gründete Franz Greno mit seiner Frau Erika in Heusenstamm bei Frankfurt am Main die »Verlags-gesellschaft Greno mit beschränkter Haftung«.

»Gegenstand des Unternehmens ist die Erbringung von Dienstleistungen aller Art im Verlagswesen, die Durchführung von Auftragsproduktionen sowie alle sonstigen Verlagsgeschäfte, die Übernahme der Geschäftsführung und Vertretung anderer Unternehmen«, heißt es im amtlichen »Bun-

3 Greno. Gesamtverzeichnis Frühjahr/Sommer 1985

desanzeiger«. ⁴ Greno hat aber auch selbst Bücher verlegt. ⁵ Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 11. November 1976 ist der Sitz der »Verlagsgesellschaft Greno mit beschränkter Haftung« von Heusenstamm nach Obertshausen verlegt worden. ⁶

Auch hier hat Greno neben zahlreichen Auftragsproduktionen – Kunst- und Ausstellungskataloge, Fotobücher – eigene Bücher verlegt. ⁷

Prosenium II

Als Dienstleistungsfirma zur Produktion hochwertiger und ausgefallener Bücher hat Greno namentlich für den Hauptpartner, den Buchversand »Zweitausendeins« in Frankfurt am Main, gearbeitet. Seine aufmerksamkeitserschöpfende Karriere als Buchhersteller, Buchgestalter, Vertriebsspezialist und Programmgestalter begann hier im August 1974.

»Zweitausendeins«, gegründet 1969 von Lutz Kroth (geb. Reinecke), landete erstmals einen verlegerischen Coup, der

4 Laut Bundesanzeiger 182/1975 vom 20.8.75 betrug das Stammkapital der Firma (HRB 3482) 20.000,- DM. Der Sitz wird mit D-6056 Heusenstamm, Feldstraße 33 angegeben

5 1975 erschienen die Titel:

Wilhelm E. Liefland: *Gesänge entlang der Angst*

Walter Daniel: *Aus einer heftigen Nacht. Fünfzig-Tagebuch*

Todten Tanz Basel 1744 als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit (Faksimile)

Hans Jäger: *Wenn ich nicht geschrien hätte ... – Aufzeichnungen und Protokolle eines Ausgestossenen*

Fortinius Licetus: *Die Monster aus dem Jahre 1665*

6 D-6053 Obertshausen, Kreis Offenbach am Main, Offenbacher Straße 4
Dann 1980/81: Fröbelstraße 7

7 A. R. Penck: *Ich bin ein Buch, kaufe mich jetzt*

Klaus Steintal: *Er starb aus freiem Entschluss: ein Schriftwechsel mit Nekropolis*

Hans Jäger: *Wenn ich mein Schweigen nicht gebrochen ...*

Hans Hillmann: *Ich hab mir in der Besprechung ein Bild gemacht*

auch branchenweit Aufsehen erregte. Bei dem erst vierten eigenen Buch handelte es sich zwar noch um eine Lizenzausgabe von Texten und Gedichten des erotischen Troubadours Leonard Cohen, die zuvor im März Verlag erschienen waren. »Der Clou bestand darin«, so Lutz Kroth, »drei Bücher zu einem Band mit 809 Seiten zusammenzubinden und zum Niedrigpreis von 9,90 DM auf den Markt zu bringen. Die Herstellung des Bandes übernahm Franz Greno, der zu dieser Zeit noch als Hersteller für den S. Fischer Verlag arbeitete und dort Restbestände von Papier aufgekauft hatte und den Cohen-Sammelband auf bis zu drei verschiedenen Papiersorten druckte. Doch die Ästhetik eines billigst produzierten Raubdrucks schadete dem Wälzer überhaupt nicht ... vielmehr wurden in der Folge 60.000 Exemplare des Bandes verkauft. Damit hatte Zweitausendeins im August 1974 seinen ersten, wenn auch noch nicht selbst verlegten, aber doch selbst hergestellten Bestseller lanciert – und mit Franz Greno, der Fischer verließ und sich selbstständig machte, einen »assoziierten Hersteller« an Bord, mit dem im folgenden Jahrzehnt Buchmarkt und Literaturbetrieb kräftig aufgemischt werden sollten.«

»Zweitausendeins« lieferte immer wieder ausgesprochen schöne und gut gemachte Bücher, meist aus der Werkstatt von Franz Greno. Dazu gehörte 1977 eine »Volksausgabe« der *Fackel* von Karl Kraus, die der »Spiegel« (3/1977) zur »buchhändlerischen Sensation« erklärte. Und 1974 auch *Chucks Zimmer. Lieder und Gedichte* von Wolf Wondratschek. Oder aufwendige Bild-Text-Collagen und opulente Bildbände, zum Beispiel zu Schlöndorffs *Blechtrommel*-Film. 1976 und 1977 kamen der »Kursbuch«- und der »Akzente«-Reprint hinzu, 1979 die ersten Bände der einzigartigen deutschen Boris-Vian-Ausgabe in 17 Bänden mit den Umschlagillustrationen von Art Spiegelman.

Herauszuheben ist die von Hans-Michael Bock herausgegebene Reihe »Haidnische Alterthümer« nach Empfehlungen von Arno Schmidt – kultivierte Neudrucke vergessener Lite-

ratur des 18. und 19. Jahrhunderts. Sie brachte »nicht nur die Philologen (und Arno Schmidt selbst) zur Verzückung, sondern auch die Stiftung Buchkunst, die die gediegenen Bände aus Franz Grenos Werkstatt regelmäßig auszeichnet.«⁸

Ende der 1970er-Jahre brachte »Zweitausendeins« ein ansehnliches eigenes Verlagsprogramm von jährlich 40 Neuerscheinungen, die zum größten Teil von Franz Greno gestaltet und auch programmatisch verantwortet waren. Er betreute zudem das weithin bekannte, noch heute erscheinende *Merkheft*. Das *Merkheft*, der Versandkatalog, wie auch die bei »Zweitausendeins« erschienenen Bücher wurden in der Druckerei Wagner in Nördlingen gesetzt und gedruckt.⁹

Nach zehn Jahren, so Greno, hatte sich die Zusammenarbeit mit »Zweitausendeins« erschöpft. Sie endete 1983, auch weil es Differenzen über die Programmausrichtung gab.

Nur wenig bekannt ist, dass Franz Greno das Frauenmagazin »EMMA« im ersten Jahr als Hersteller begleitete, das am 26. Januar 1977 zu erscheinen begann. Alice Schwarzer, die Gründerin und Herausgeberin, erinnert sich: »Der einzige, dem wir wirklich zu Dank verpflichtet sind für fachkundige Unterstützung beim Start, das war der Buchhersteller Franz

8 Wilhelm Haefs: Provokation – Subversion – Revision? Arno Schmidts 18.-Jahrhundert-Kanon und seine Wirkungen in der Germanistik.

In: Arno Schmidt und das 18. Jahrhundert. Hg. von Hans-Edwin Friedrich. Göttingen, Wallstein Verlag 2017, S. 500–516

9 Christoph Nettersheim: »Neckermann für Intellektuelle«? Die Geschichte des Verlags- und Versandunternehmens Zweitausendeins. Mainz, Johannes Gutenberg-Universität, Fachbereich Geschichtswissenschaft, August 1999

Mathias Bröckers: Zweitausendeins. Der Versand. 40 Jahre danach. Frankfurt am Main 2009, S. 27, 29, 48, 55

Peter Unfried: »Wir hatten nur ein Ziel: Immer interessant sein!«

In: buchreport.magazin, Februar 2007, S. 86–90 (Nachdruck aus der taz vom 23. Dezember 2006: »Ich sitze am Ufer eines Flusses und warte.«)

Richard Schroetter: »Die Andere Bibliothek« wird 20. Interview mit dem Gründer Franz Greno. Deutschlandfunk, Büchermarkt, 19. Januar 2005, www.deutschlandfunk.de/die-andere-bibliothek-wird-20.700.de.html?dram:article_id=82141

Greno, der einst noch beim Fischer Verlag den *Kleinen Unterschied* produziert hatte. Diesem Franz imponierte das dreiste Husarenstück. Er war es, der mir die erste Druckerei besorgte, mich in Papierfragen beriet und, nach einer durchgearbeiteten Nacht, mit rotgeränderten Augen und unrasiert, die ersten 64 Seiten EMMA in die Frankfurter Lithografie und von da aus in die Kulmbacher Druckerei fuhr.«¹⁰



Franz Greno (Foto: Ille Oelhaf)

Proszenium III

Greno verfügte über langjährige gute Kontakte zu Nördlingen, als er 1982/83 die Bleisatzeinrichtungen der Buchdruckerei Wagner und anderer guter Häuser der graphischen Industrie der Region und darüber hinaus zum Schrottwert erwarb, die in den 1970er-Jahren durch Umstellung auf den Computersatz und Lichtdruck wegen Unwirtschaftlichkeit ausgemustert worden waren. Von geschlossenen Druckereibetrieben kaufte er zudem nach und nach eine umfangreiche Sammlung alter und seltener Drucklettern auf, sodass seine Druckerei zu jener Zeit zur größten Offizin Europas wuchs. Greno besaß schließlich Messingmatrizen für insgesamt mehr als 2000 Schriften.

Als stolze, alte »freie« Reichsstadt hat Nördlingen eine große Tradition in der ›Schwarzen Kunst‹ allein mit den Druckereien Wagner, Engelhardt und Steinmeier. Hier gründete

¹⁰ Alice Schwarzer: Über EMMA (13. Juli 2013)
www.emma.de/artikel/emma-ueber-emma-emma-lebt-264600

Carl Gottlob Beck 1763 seinen Verlag, der Ursprung des heutigen Münchner Verlags C.H. Beck. Hier wurde im Frühsommer 1965 das erste »Kursbuch« in einer Auflage von 3000 Exemplaren im Bleisatz und im Buchdruck gedruckt, das dann eine Auflage von hunderttausend Exemplaren erreichte. In Nördlingen wurden mit Blei und im Buchdruck auch die ersten Taschenbücher des Deutschen Taschenbuch Verlags und die ersten Bände der »Edition Suhrkamp« hergestellt. Die Druckereistadt verfügte über ausreichend hervorragend ausgebildete Facharbeiter.¹¹

Mit Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 21. Dezember 1981 wurde der Sitz der »Verlagsgesellschaft Greno mit beschränkter Haftung« von Obertshausen nach Nördlingen verlegt.¹²

Franz Greno begann hier 1982 eine kleine Produktion von Regionalia, die über die Buchhandlung seiner Ehefrau Erika vertrieben wurden. Vorübergehend unterhielt er auch die Galerie »Alte & Neue Kunst«.¹³

Diese 1983 gegründete verlagseigene Buchhandlung in der Schrankenstraße 12, »die sich besonders in Verbindung mit zahlreichen Lesungen und bekannten Autoren und Autorinnen in der Druckerei-Werkstatt über die Grenzen Nördlingens hinaus einen guten Namen und allgemeine Anerkennung erworben hat«, wird heute von der Tochter Tina Greno-Knief geführt.¹⁴

11 Bernhard Hampf: Vom »Gebet wider die Türken« bis zum Bieretikett.

Eine Ausstellung zeigt die Erzeugnisse Nördlinger Druckereien aus sechs Jahrhunderten. In: Schwäbische Zeitung vom 22. März 2013

12 HRB 746 (Neuburg an der Donau)

Bundesanzeiger 47/1982 vom 18. 2. 1982 und 61/1982 vom 22. 2. 1982

Sitz: 8860-Nördlingen, Deininger Straße 9

13 Galerie Nördlingen in der Greno GmbH, Polizeigasse 5 im 1. Stock

14 Dietmar-Henning Voges: Nördlingen seit der Reformation: Aus dem Leben einer Stadt. München 1998. S. 173f., Anmerkung 42

Proszenium IV

Am 28. September 1984 erreichte Greno im Buchhandel und in den Feuilletons mit dem Filmbuch *Paris–Texas* von Wim Wenders und Sam Shepard eine deutschlandweite Öffentlichkeit. Der in Cannes mit der Goldenen Palme und mit weiteren internationalen und deutschen Preisen ausgezeichnete Film war durch heftige Streitigkeiten um den deutschen Filmstart im Fokus aller Feuilletons.¹⁵

Nur wenige Tage darauf, am 5. Oktober 1984, erschien der Reprint der *Sämtlichen Werke* von Christoph Martin Wieland in 15 Bänden, herausgegeben von der »Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur« in Zusammenarbeit mit dem »Wieland-Archiv«, Biberach/Riß, und Hans Radspieler, Neu-Ulm. Produktion und Vertrieb lagen in den Händen der »Greno Verlagsges. mbH« Nördlingen. Finanziert wurde das Projekt von der Stiftung, die Jan Philipp Reemtsma in ebenjenem Jahr 1984 gegründet hatte. Reemtsma ist Erbe des gleichnamigen Hamburger Zigarettenkonzerns – und ein Verehrer von Arno Schmidt, dem er schon im November 1981 in Bargfeld die Arno-Schmidt-Stiftung errichtet hatte. Der Kontakt dürfte über die bei »Zweitausendeins« von Greno konzipierten und gestalteten »Haidnischen Alterthümer« von Arno Schmidt zustande gekommen sein. Die Reihe war sehr erfolgreich und ist mehrfach ausgezeichnet worden. So ungewöhnlich hoch wie das Werbebudget (eine Million DM), so unkonventionell war das Marketing: Neben einem hochauflagigen Begleit-Magazin gab es zu Wieland ganzseitige Anzeigen in zahlreichen Fachblättern und Massenzeitschriften, mit Großflächenwerbung in Hamburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart, Ulm, Biberach sowie mit Rundfunkwerbung in SWF3 und Südfunk Stuttgart – eine »beispiellose

¹⁵ Greno begleitete den Buchstart offensiv mit Plakaten und Werbung. Siehe: Die Werbemittel

Guerilla-Aktion« ganz in der Machart der »Zweitausendeins«-Produktionen.¹⁶

Die fünfzehnbändige Kasette ging für einen Dumpingpreis von 148 DM in den Buchhandel. Innerhalb von vier Wochen waren 7.500 Exemplare der ersten Auflage verkauft. Schon im November musste die zweite Auflage (11. bis 20. Tausend) gedruckt werden. Der Finanzier des Unternehmens sah sein investiertes Geld umgehend wieder.

Dieser starke Wellen schlagende Erfolg führte zur engeren Zusammenarbeit mit Reemtsma und seiner Hamburger Stiftung. So gab Reemtsma im Greno Verlag die Werke Wielands in schön gestalteten Einzelausgaben heraus, deren erste Bände 1984 zu erscheinen begannen. In Vorbereitung waren bereits auch die Wieland'schen Shakespeare-Übersetzungen.

Es ist daher sicherlich kein Zufall, dass die Übersetzung des ersten Bandes der »Anderen Bibliothek« – *Lügendgeschichten* von Lukian – von Wieland stammt und am 18. Januar 1985 – dem Geburtstag von Arno Schmidt – erschien.

Ab Herbst 1986 nahm Greno die »Schriften des Hamburger Instituts für Sozialforschung« als Kommissionsverleger in sein Programm auf. In diesem Zusammenhang sind auch die drei OMGUS-Sonderbände der »Anderen Bibliothek« zu sehen, deren ersten beiden Bände von der »Dokumentationsstelle zur NS-Politik Hamburg«, der abschließende Band von der »Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts« bearbeitet wurde.

Reemtsma bzw. seine Stiftung hielt als Stiller Teilhaber des Greno Verlags eine Einlage in Höhe von 1,5 Mio. DM.¹⁷

16 Jörg Lau: Hans Magnus Enzensberger. Ein öffentliches Leben. Berlin 1999, S. 334

17 Rainer Schmitz: Gespräche mit dem Unternehmensberater Eberhard Kossack am 11. Januar 2016 und 8. April 2016 in München
Gunar Ortlepp: Vom Zigarettenimperium zur Gelehrtenrepublik.
In: Der Spiegel, Nr. 22 vom 26. Mai 1986

Proszenium V

Franz Greno verfügte im Jahr 1984 über

- Erfahrungen als Hersteller, Programmierer und Vertriebsspezialist insbesondere bei S. Fischer und »Zweitausendeins«
- eine eingerichtete Werkstatt der Schwarzen Kunst mit erfahrenen Fachkräften
- die erhöhte Aufmerksamkeit des Buchhandels
- den Stillen Teilhaber Jan Philipp Reemtsma



Hans Magnus Enzensberger

und er hatte losen Kontakt zu

Hans Magnus Enzensberger, seit er 1970 bei Wagenbach am *Kursbuch 21 (Kapitalismus in der Bundesrepublik)* mitgearbeitet und später bei »Zweitausendeins« das »Kursbuch« in einem zweibändigen Reprint herausgebracht hatte.¹⁸

Das genaue Datum ist nicht bekannt. Aber es muss der Spätsommer 1984 gewesen sein, als Franz Greno Hans Magnus Enzensberger in München aufsuchte (siehe oben: »Gründungsmythos«). Denn er überbrachte die druckfrische Wieland-Ausgabe, die am 5. Oktober in den Buchhandel kam.¹⁹

Der Lyriker, Essayist, Erzähler, Polemiker und Anthologist Hans Magnus Enzensberger, geboren am 11. November 1929 in Kaufbeuren im Allgäu, studierte Literaturwissenschaften, Sprachen und Philosophie in Erlangen, Freiburg i.Br., Ham-

¹⁸ Walter Gerlach: »Am liebsten hätte ich mit Weihwasser gedruckt«.

In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Nr. 6 vom 20. Januar 1987, S. 180–186

¹⁹ Rainer Schmitz: Gespräch Hans Magnus Enzensberger am 25. August 2016 in München

burg und Paris. Er war Mitglied der Gruppe 47 und zählt seit Mitte der 1950er-Jahre zu den bedeutenden deutschen Lyrikern und Essayisten der Nachkriegszeit. »Als Essayist war er meinungsbildend, als Intellektueller fesselnd, provozierend und zugleich überraschend. Als Kultur- und Zivilisationskritiker bestimmte Enzensberger Schnittpunkte des öffentlichen Gesprächs in der Bundesrepublik wesentlich mit.« Seine Bücher sind in mehr als 40 Sprachen übersetzt.²⁰

Enzensberger gilt als neugieriger Entdecker nicht nur der deutschen Literatur. Er war unter anderem auch 1965 Gründer des »Kursbuch«, das er bis 1975 allein herausgab, sowie 1980 Initiator der Zeitschrift »TransAtlantik« (bis 1982). Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen.

Bereits nach etwa zwei, drei Wochen waren Greno und Enzensberger sich einig, auch der Name »Die Andere Bibliothek« war gefunden. Zwar gab es zwischen beiden eine stillschweigende Regel, gemeinsam für ihre Ideen zu haften, im Gespräch hat Enzensberger später jedoch bestätigt, »Erfinder« des Namens zu sein.²¹

Der erste Editionsplan lag bereits am 10. November 1984 vor, der nun von Monat zu Monat anhand der praktischen Umsetzung aktualisiert wurde. Die Produktion der ersten drei Bände der »Anderen Bibliothek« hatte begonnen.²²

Stiller Dritter im Bunde war Reinhard Kaiser – »still«, weil er als Lektor der ersten 60 Bände und als Redakteur der »Magazine« namentlich nur wenig in Erscheinung getreten ist.²³

20 Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv

21 Hans Magnus Enzensberger: »Die Andere Bibliothek war nie eine One-Man-Show.« In: Christian Döring (Hg.): Wir drucken nur Bücher, die wir selber lesen möchten. Die Geschichte der Anderen Bibliothek in Gesprächen. Nachgeschrieben und versammelt von Heiner Boehncke und Hans Sarkowicz. Berlin 2014, S. 10

Rainer Schmitz: Gespräch mit Hans Magnus Enzensberger am 25. August 2016 in München

22 Vorlass Hans Magnus Enzensberger, Deutsches Literaturarchiv Marbach

23 Werbebeilage zu Band 82, September 1991

Aber überdies als Autor, Herausgeber und Übersetzer hat er wesentlich zum Projekt der »Anderen Bibliothek« beigetragen.

Kaiser, geboren am 7. März 1950 in Viersen, studierte von 1968 bis 1975 Germanistik, Romanistik, Sozialwissenschaften und Philosophie in Berlin, Paris, Köln und Frankfurt am Main. Ab 1975 erste Übersetzungs- und Lektoratsarbeiten u. a. für den Syndikat Verlag und den Suhrkamp Verlag, von 1985 bis 1990 für »Die Andere Bibliothek«. Kaiser übersetzte zahlreiche Sachbücher und belletristische Werke und schrieb selbst Sachbücher und Prosa; sein erstes eigenes Buch, *Der Zaun am Ende der Welt*, kam 1989 heraus. Kaisers Werk wurde vielfach ausgezeichnet.

»Wir drucken nur Bücher, die wir selber lesen möchten«

Das Motto: »Wir drucken nur Bücher, die wir selber lesen möchten«, das Enzensberger und Greno sich für die »Andere Bibliothek« gegeben haben, ist charmant und keck, aber auch elitär und ein wenig arrogant. Es entspringt vor allem ihrer Unzufriedenheit mit dem gezielt auf den Hund hintreibenden Verlagswesen, dem mit Wegwerfware bestückten bundesdeutschen Buchmarkt (Eckhard Henscheid).

»Es herrscht eine unglaubliche Schlamperei in der Herstellung«, schimpfte Enzensberger. »Das fängt schon beim Satz an. Den macht nicht mehr der Setzer, der das gelernt hat, sondern aufgrund des Lichtsatzes kann er von einem Heimarbeiter »eingetastet« werden. Auch alles weitere vollzieht sich maschinell, und letztlich überprüft kein Menschenauge mehr, wie ein Manuskript zum Buch wird.«²⁴

Aber nicht nur der Satz, auch die Verarbeitung ließ zu wünschen übrig: »Wenn man das ... Objekt [Buch] öffnet, knackt es verdächtig im Bund. Seine Seiten sind maisgelb wie das Papier, aus dem die Fremdenlegion ihre Zigaretten dreht. Das Buch fusselt. Der Wald stirbt, auch wenn man ihn zu Holzschliff verarbeitet. Calciumbisulfit und Chlorkalk entsorgen die Literatur; nur die Schriftsteller haben es noch nicht bemerkt.«²⁵

Greno hatte bereits als junger Hersteller beklagt, dass in den Verlagen die koordinierende Funktion des Verlegers verloren gegangen sei, dass Bücher industriell produziert würden, ohne gestalterisch auf ihre Inhalte einzugehen.²⁶

24 Hans Magnus Enzensberger im Interview mit der Abendzeitung, München, vom 16. Januar 1985

25 Hans Magnus Enzensberger: Drei Arten, eine Geschichte anzufangen. In: Die Andere Bibliothek. Katalog. Stand August 1990, S. 4

»Die Ästhetik der alten Bücher – 50, 100, 500 Jahre alt – ist unübertroffen. Wir sind arm geworden. Das Projekt [der »Anderen Bibliothek«] richtet sich auch gegen Verarmung und Verelendung«, sagte Greno noch ein Vierteljahrhundert später dem dänischen Buchmagazin »Bogvennen«.²⁷

1981, schon drei Jahre vor dem Start der »Anderen Bibliothek«, hatte Hans Magnus Enzensberger ebenfalls in einem langen Lamento über *Das Brot und die Schrift* geschrieben: »... ihre gemeinsame Logik«, das »heimliche Ideal dieser Rationalisierungsprozesse« sei die »Zerstörung der Sinnlichkeit [...], Mannigfaltigkeit und Subtilität der überlieferten Formen«. Am Ende – wenn Bücher zu zehntausend Stück die Stunde, eingeschweißt und für den Versand palettiert, die Fertigungsstraßen verlassen – fluten sie einen Markt, auf dem die Ware Buch mit einem Buch so viel gemein hat wie die geschmacksneutrale braune Masse aus den Brotfabriken mit dem Brot des Bäckers.

Und wie ein Vorgriff auf die »Andere Bibliothek« kann man in seiner Polemik lesen: Manche seien bereits »weiter gegangen: sie haben sich in der deutschen Provinz zum Schrottpreis mit Bleisatz, Hand- und Schnellpressen eingedeckt und produzieren damit, nach dem Augenmaß einer halbverlorenen Kunst, minotäre Publikationen«.²⁸

26 (Franz Greno im Interview) »Schluß mit der Wurstfabrik«. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, Nr. 77 vom 28. September 1973, S. 1478–1479

27 Søren Møller Christensen: Molke'n og »Die Andere Bibliothek«. En samtale med Franz Greno om tysk litteraturs mest radikale projekt og om forlang, funktionaerer og frimaend. In: Bogvennen 1998/99, S. 59–90

28 Hans Magnus Enzensberger: *Das Brot und die Schrift*. In: *Die Zeit*, Nr. 23 vom 22. Mai 1981 (und öfter, auch separat)

Enzensbergers Interesse für Typographie und Buchgestaltung führt zu seinem Bruder Martin, der ein gelernter Schriftsetzer und Betreiber einer eigenen Druckerei war. Und bereits Typographie und Ausstattung seines ersten Buches – *Die Verteidigung der Wölfe* (1957) – hat er sich von Peter Suhrkamp ausbedungen. (Rainer Schmitz: Gespräch mit Enzensberger am 26. August 2016 in München)

Diesem Unsegen der deutschen Buchkultur wollten sie nun gemeinsam ein Schnippchen schlagen, die Verlagsbranche »aufmischen«, sie in Unruhe versetzen, ihr neue Maßstäbe verpassen – zum eigenen und doppelten Lustgewinn: Lustgewinn durch das Risiko ihres Unternehmens und die Bücher selbst. Greno umriss es so: »Wir setzen erstens auf inhaltliche Subjektivität, zweitens auf die Subjektivität der Werbung, drittens auf die Subjektivität der Produktionsmittel.«²⁹

Hinter solchen Slogans stecken »bestechliche Geschicklichkeit« wie auch eine »gewinnende Hinterhältigkeit«.³⁰

Heiner Boehncke spricht von der »Neuerfindung des Büchermachens unter den obwaltenden Bedingungen der industriellen Massenproduktion«: »Älteste handwerkliche Verfahren der Buchkunst, sorgfältigste Arbeit am Text, die heute überhaupt nicht Standard ist, kommen mit neuesten Satz- und Vertriebstechniken zusammen. Jedes Mal bekommen wir derart eine Hybride aus Hand- und Maschinenarbeit, aus scharf getakteter Industriezeit und der gedehnten Zeit der Manufaktur in die Hände. Das eine denunziert nicht das andere. Und diese lebendige Mischung ist vielleicht eines der Geheimnisse der ›Anderen Bibliothek‹.«³¹

Der vermeintlich erklärte offensichtliche Bruch mit den Regeln und Usancen der Buchbranche setzt selbstverständlich deren genaue Kenntnis voraus. Der Ankündigungsprospekt umreißt das ausführlicher:

Vgl. Rainer Barbey: Unheimliche Fortschritte: Natur, Technik und Mechanisierung im Werk von Hans Magnus Enzensberger. Göttingen, V&R unipress 2007, S. 138–140

29 Eckhard Henscheid: David fordert die Goliaths des Buchmarkts heraus. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, Nr. 5 vom 26. Januar 1985

30 Jörg Drews: Für die Triebtäter unter den Buchkäufern. Über Franz Greno und seinen jungen Nördlinger Verlag. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 199 vom 1. September 1986, S. 27

31 Heiner Boehncke: »Die Andere Bibliothek«. In: Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde, Neue Folge XX, 2007, S. 217–240, S. 233

»Die Einwohner der Bundesrepublik sind mit Büchern gut versorgt ... Nörgler und Unzufriedene gibt es immer. Wir zählen uns zu ihnen. Deshalb wollen wir am 18. Januar 1985 damit anfangen, »Die Andere Bibliothek« zu veröffentlichen; und wir haben nicht die Absicht, damit aufzuhören, solange wir unzufrieden sind. Das kann sehr lange dauern. Wir haben vor, mit unserem Plan gegen die Regeln zu verstoßen, nach denen sich die Büchermacher in unserm Lande richten. Dieser Vorsatz ist nicht so überheblich, wie er sich anhört. Im Gegenteil, es liegt sogar eine gewisse Bescheidenheit darin. ... Vielleicht sind wir nicht die einzigen, die eigensinnig genug sind, den Charme und den Gebrauchswert einer Erfindung zu schätzen, die vor fünfhundert Jahren gemacht wurde. Gutenbergs Buchdruck mit beweglichen Lettern ist eine Kunst, auf die sich in Deutschland immer weniger Leute verstehen. Wir wollen – im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten – dafür sorgen, daß sie nicht ganz verschwindet. Das Programm der Anderen Bibliothek ist ebenso einfach wie ausschweifend. Wir drucken nur Bücher, die wir selber lesen möchten. Das Programm der Anderen Bibliothek ist: Anything goes. Es ist uns, offengestanden, gleichgültig, ob die Bücher, die wir uns wünschen, alt oder neu sind, Fiction oder Non-Fiction, U oder E. Mit den handelsüblichen Schachteln, auf denen »Sachbuch« oder »Belletristik« steht, können wir wenig anfangen. Ein Schriftsteller aus der griechischen Antike ist uns so lieb wie ein Analphabet aus dem Maghreb, vorausgesetzt, er bringt es fertig, daß wir ihm aus freien Stücken zuhören. Wir fürchten aber, daß wir nur dann und wann eine Neuerscheinung veröffentlichen können; nicht, weil wir es auf den Kanon der Klassiker abgesehen, oder weil wir uns an der grassierenden Nostalgie angesteckt hätten, sondern aus dem einfachen Grund, daß die meisten guten Schriftsteller schon lange tot, und daß die meisten guten Bücher schon einmal gedruckt worden sind. Man hat sie nur vergessen. Ein langes Gedächt-

nis braucht nicht unbedingt ein Nachteil zu sein. Wer bei unseren Absichten das ›Programmatische‹ vermißt, dem können wir nicht helfen. Wir sind nicht bereit, das Feld, auf dem wir operieren wollen, von vornherein abzustecken.«³²

32 Magazin der Anderen Bibliothek Nr. 0/1984

Die Feldlinien

Enzensberger war es gleichgültig, wie alt oder bekannt ein Buch war, es durfte auch ein frisches Manuskript sein. Er habe keinen »Jungfräulichkeitskomplex«, seine Serie sehe wohl aus wie Kraut und Rüben, »aber die Literatur ist so«, sagte er der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«. »Die Andere Bibliothek« habe keine programmatische Festlegung. Der einzige Hintergedanke sei der eines Leerrahmens: »Wir sind keine Buchgemeinschaft und ideologisch nicht festgeklopft.«³³

Rückblickend sagte Enzensberger dreißig Jahre später: »Auf keinen Fall wollte ich ein normales Verlagsprogramm starten, mit der üblichen Mischung. Mir war und ist es vollkommen egal, ob ein Autor schon 2000 Jahre tot ist oder ob er gerade mit seinem ersten Manuskript ankommt. Auch die Festlegung auf bestimmte Genres war mir fremd. Die Einteilung in Fächer wie Roman, Lyrik, Sachbuch, Essay, Ratgeber usw. irritiert gerade die interessantesten Autoren, die in kein Schema passen.«³⁴

Die »Feldlinien« des Programms zeigten sich nach und nach und auch sehr deutlich:

- Biographische Archäologien
- Kriegs- und Nachkriegsbücher
- Hand-, Wissens- und Nutzbücher

33 Andrea Reidt: Literatur wie Kraut und Rüben. Hans Magnus Enzensberger und seine »Andere Bibliothek«. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13. Juli 1985, S. 33

34 Hans Magnus Enzensberger: »Die Andere Bibliothek war nie eine One-Man-Show.« In: Christian Döring (Hg.): »Wir drucken nur Bücher, die wir selber lesen möchten«. Die Geschichte der Anderen Bibliothek in Gesprächen. Nachgeschrieben und versammelt von Heiner Boehncke und Hans Sarkowicz. Berlin 2014, S. 10

- Forschungsreisen und ethnologische Berichte
- Reportagen
- Lebenszeichen: Bio- und Autobiographien, Briefe, Tagebücher
- Vielvölker-Erzählungen wie Märchen, Legenden, Sprichwörter
- Politische Interventionen
- Deutsche, europäische und außereuropäische Literaturen
- Gläubige und Ungläubige
- Dichter und andere Künstler

Zum Vorlass Enzensbergers, der 2015 von München nach Marbach in das Deutsche Literaturarchiv ging, gehört neben den erwähnten Editionsplänen, die bis zum Schluss seiner Herausgeberschaft (Band 253 / Januar 2006) auf dem Laufenden gehalten sind, ein Kasten »Andere Bibliothek« mit etwa eintausend Karteikarten im A5-Querformat. Diese enthalten Notizen zu Büchern und Autoren – Titel, Verlage, Umfänge, Rechte –, die Enzensberger zur Wieder- bzw. Neuveröffentlichung in der »Anderen Bibliothek« im Blick hatte. Sie spiegeln gleichermaßen die »Feldlinien« der »Anderen Bibliothek« in einer großen und weiten Perspektive: Allein schon als Leseleistung zeigen sie seine umfassende Kenntnis des Traditionsbestandes der europäischen Geistesgeschichte, zwar nicht ohne bildungsbürgerliche Anmutungen, stets aber aufklärerisch im Sinne Diderots: Außergewöhnliches, Vergessenes, zu Unrecht Unterschätztes, oft auch Belächeltes – Romane, Essays, Biographien und Reportagen, Gedichte, Kriminalgeschichten und wissenschaftliche Berichte. Nach Grenos Angebot habe er »also angefangen, aufzuschreiben, was für ein solches Projekt in Frage käme«. ³⁵

Diese editorischen Notizen spiegeln vor allem Enzensbergers enzyklopädisch-interkulturelle Interessen, seine Welt-

35 Hans Magnus Enzensberger: »Die Andere Bibliothek war nie eine One-Man-Show.«, ebd., S. 10

läufigkeit und Sprachenkenntnis. Das Programm der »Anderen Bibliothek« ist eben *nicht* »anything goes«, *nicht* Kokettieren mit Profillosigkeit, sondern ihr symbolisches Kapital ist die »Qualitätsmarke« Enzensbergers, das sich in der Selbstreferenzialität der »Macher« im programmatischen Motto »Wir drucken nur Bücher, die wir selber lesen möchten« ausdrückt. Noch deutlicher heißt es im Editorial der Frühjahrsvorschau 1989: »In der Anderen Bibliothek erfüllen sich weiter jeden Monat die Bücherträume von Hans Magnus Enzensberger.«³⁶

Daraus generiert sich Enzensbergers Kompetenz für das Programm der »Anderen Bibliothek«, für deren Inszenierung Franz Greno in seiner unbestrittenen Kompetenz als Buchkünstler, Typograph, Hersteller und Verleger das Materiell-Äußere beisteuerte.



In der Druckerei Greno
(Foto: Ille Oelhaf)

³⁶ Enzensbergers »Kanon der Kanonlosigkeit« hat durchaus Anklänge an weltliterarische »Kanon«-Unternehmen wie etwa:
Manesse Bibliothek der Weltliteratur (seit 1944: mehr als 600 Bände)
Sammlung Dieterich (1936–2011, 422 Bände)
Bibliothek des Litterarischen Vereins Stuttgart (seit 1842; 2004: 336 Bände)
Bibliothèque de la Pléiade (1931ff, mehr als 600 Bände)
Catedra, Colección Letras Hispánicas (mehr als 600 Titel)

»Luxus ist kein Verbrechen«

Bleisatz und Buchdruck, feine Papiere und solide Verarbeitung – das stand für die Segnungen des Handwerks der ›Schwarzen Kunst‹, für die Gediegenheit der Manufaktur-Produktion und plakatierte einen Anspruch, wie er seinerzeit von deutschen Verlegern nicht eben oft und meist nur zaghaft zu vernehmen war: ebenso gute wie schöne Bücher zu machen. Der Ankündigungsprospekt der »Anderen Bibliothek« vom Dezember 1984 argumentiert daher mit der Sinnlichkeit und Materialität:

»Die Bände der Anderen Bibliothek werden keine Uniform tragen. Die Typographie eines Buches soll sich immer nach dem Inhalt richten. Dabei kommt es in erster Linie auf die Lesbarkeit an. Wir verfügen über zahlreiche verschiedene Monotype-Bleischriften in zahlreichen Größen. Das erlaubt eine Vielfalt, die heute nicht mehr selbstverständlich ist.

Wir haben ein recht schlankes Format gewählt (12 × 22 cm) [recte: Buchblock 12,2 × 21,3; Bindung 12,5 × 21,8 cm], das gut in der Hand liegt. (Ein allzu breiter Satzspiegel wirkt ermüdend.) ... Die Fadenheftung sorgt dafür, daß sich das Buch bequem in der Hand öffnet; außerdem ist sie haltbar. Kapitalband und Lesebändchen sind für uns selbstverständlich.

Wir haben einen soliden Pappband gewählt, der sich an klassischen Beispielen aus dem achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert orientiert. Die Ausstattung ist nicht billig: Wir lassen unsere Überzugspapiere eigens herstellen, damit wir nicht an die begrenzte Farbskala der Leinenfabriken gebunden sind. Das menschliche Auge kann über 50.000 verschiedene Farbtöne unterscheiden. Die Vielfalt aller möglichen Nuancen ist schier unendlich. Wenn es zum Inhalt des Buches paßt, werden wir auch Ornamente und Muster verwenden. (Noch

vor hundert Jahren gab es eine reiche Kultur der Buntpapiere – vom Kleister- über das Kattun- bis zum Marmor-Papier.) Auch über Vor- und Nachsatzpapier – das sind die Innenseiten des Einbands – haben wir uns Gedanken gemacht und ein spezielles Papier ausgewählt. Ein rotes Rückenschild aus Leder trägt den Titel des Buches. Ab und zu wollen wir unsere Bücher auch mit farbigem Kopfschnitt versehen. Viele Bände werden illustriert sein; die Bilder sollen aber nicht einfach wiederholen, was im Text steht, sondern selber etwas zu sagen haben.

Alle diese Elemente nach Größe, Gestalt, Farbe und Stimmung abgewogen und zusammengestellt, ergeben vielleicht ein angenehmes Buch. Wir sehen in einer schönen Ausstattung keine Äußerlichkeit.

Luxus ist kein Verbrechen. Für die Büchernarren lassen wir eine limitierte Teilaufgabe besonders fein binden und jedes Buch mit einem haltbaren marmorierten Lederschuber versehen. Diese Exemplare sind numeriert (1–999) und enthalten in der Regel eine Zugabe. Auf Wunsch wird der Name des Beziehers im Kolophon eingetragen. ...

Das Papier muß den richtigen Griff haben, der Einband die richtige Schattierung, die Druckerschwärze den richtigen Geruch.«

Neben der Sinnlichkeit und Materialität wurde auch mit der Einmaligkeit eines jeden Bandes geworben: »Zuerst wird das Buch gelesen, was bekanntlich im heutigen Verlagsgerwebe keine Selbstverständlichkeit ist. Der Herausgeber kümmert sich um die Textvorlage. Im allgemeinen werden wir Orthographie und Interpunktion so lassen, wie der Autor sie festgelegt hat. Wir sind keine Duden-Anbeter. Übersetzungen werden sorgfältig geprüft. Treten philologische Probleme auf, so wird ein kompetenter Textredakteur hinzugezogen.

Dann werden Typographie und Ausstattung mit dem Herausgeber abgestimmt; Schrift und Satzspiegel werden festgelegt.«